Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 38 (1948)

Heft: 7

Artikel: Die Röllelibutzen von Altstätten

Autor: Staub, Hans Emil

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633308

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Jetzt habt Ihr aber den Weg vergebens gemacht."

"O nein! Ist denn dies alles, was ich gesehen habe, nichts gewesen? Mir sind hundert Augen aufgegangen auf diesem Wege bis hierher."

"Was habt Ihr denn gesehen?" Die Frage tönte weicher und ruhiger; es schien, als wäre sie von ein wenig Vertrauen durchglüht, das der wilde Bursch zu dem Gast empfunden hatte.

Vor Laueners Erinnerung schwebte rasch alles vorbei, was ihm die wenigen Stunden des Tages geschenkt hatten: das junge Weib auf der Bergwiese, untrennbar für ihn von der Welt, in der er sie fand, die Stille der übersonnten Alpmatten, die tausend Blumenaugen, die seinem Weg geleuchtet hatten, die erschütternde Gewalt der ewigkeitsgebauten Felswand, die duftige Ferne, die sich vor ihm aufgetan hatte bei jedem Schritte nach oben.

Und reicher, leidenschaftlicher, als er es sonst gewohnt war, brach dies alles in Worten aus ihm.

"Was ich gesehen habe! Das wisst ihr doch selbst besser als ich, Hans Lehner. Meine Augen sind noch geschlossen gewesen, als Ihr mich den Weg nach Alpmatmatten führtet. Aber damals, als das Schneewinkelhorn zwischen Wolkensäulen vor uns stand, ist der erste Schimmer eines grossen Lichtes in mich gedrungen. Ich bin die wenigen Wochen, die ich hier weile, in einer Unrast umhergegangen und habe nicht gewusst, was mir ist. Heute weiss ich, dass ich seit jenem ersten Tage die Sehnsucht nach dieser grossen, wilden Welt in mir geträgen habe. Und das Licht von Maria - Schnee war mir wohl das Zeichen dafür -"

Er brach jäh ab, denn es kam ihm zum Bewusstsein, dass er zu einem einfachen, wortkargen Holzknecht rede.

Der aber sah Walter Lauener mit einem grossen, warmen Blick seiner blauen Augen an und sagte: "Ich bin nicht so dumm, wie Ihr meint, ich verstehe Euch schon. Sprecht weiter."

Doch der Strom war plötzlich versiegt umd Lauener wusste nicht, wie er ihn wieder zum Quellen bringen sollte. Er sagte nur kurz: "Eure Heimat ist sehr, sehr schön, Hans Lehner. Das habe ich wesehen."

Lehner nickte und machte sich am Feuer zu schaffen. Er schüttete etwas Mehl und Salz in die Pfanne und liese se im Fette schmoren. Dann goss er langsam Wasser dazu, bis endlich eine braune Flüssigkeit über dem Feuer brodelte.

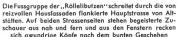
"Wollt Ihr mitessen? Es ist nur eine Holzersuppe, aber mit Brot schmeckt sie nicht übel."

Lauener war durch den weiten Marsch hungrig geworden und hatte sich in Erwartung einer gastfreundlichen Alphütte keinen Mundvorrat mitgenommen. Also löffelte er eifrig das primitive Gericht mit. Eine Zeitlang klang durch die Hütte nur das Klirren des Geschirres und das langgedehnte Schlürfen, mit dem Hans Lehner die Suppe einsog. Dann wischte der Bursche sorgfältig den Löffel an seiner abgeschabten, speckigen Hose rein und steckte ihn in eine Holzritze an der Wand, aus der noch etliche dieser Essinstrumente wie dicke, metallisch glänzende Nägel hervorsahen.

(Fortsetzung folgt)

Die Röllelibußen von Ifstätten Photoreportage von Hans Emil Staub







Allen voran reitet der stolze Butzenkönig auf seinem prächtigen Schimmel einher. Sein Butzenhul ist möglicherweise noch reicher geschmückt als derjenige der folaenden "Röllelibutzen"



m Fastnachtssonntag und vor allem am

Zeilig treten auch die Ehrendamen in den Reigen ein,

listag vor Aschermittwoch haben die öllelibutzen» von Altstätten ihre gros-Tage. Obschon diese auserlesen schönen ken eine ausgesprochene Fastnachtscheinung sind, dürfen wir sie doch nicht ordinäre Larvengänger bezeichnen. Die illelibutzen» sind gewissermassen «Arikraten» unter den schweizerischen Fasttorische Gruppe darstellen, die ihren sprung in der dunkeln Vorgeschichte des Wetischen Volkstums hat und in ihrer benfrohen, prunken Aufmachung eine kliche Elite verkörpert. Ist es deshalb Wunder, dass jeder junge Altstätterische davon träumt, auch einmal so ein ilzer «Röllelibutz» zu werden? Es kann er nicht einfach jeder, der Gefallen am wilchsigen Fastnachtstreiben hat, der llelibutzen-Gesellschaft beitreten. Dies ist ausgesprochene Ehrensache und nur beleumundete, in bürgerlichen Rechten d Ehren stehende Jünglinge und Männer er 18 Jahre können Mitglieder werden. müssen eine Art Probezeit machen. gute Disziplin und unbescholtene fführung wacht ein Vorstand, an dessen itze der Präsident oder Butzenkönig ht. Unehrenhafte Aufführung, Trunkent usw. zieht Bestrafung und Ausschluss h sich. «Und das soll eine Fastnachtssellschaft sein?» werden Sie vielleicht land denken. — Wenn Sie aber diese stol-1 Brüder in ihrer prächtigen Kostümieig sehen, werden Sie begreifen, dass diese tliche Tracht wirklich nicht dazu angeist, ausgelassene Scherze in ihr zu trei-Trotzdem dürfen Sie nun aber nicht

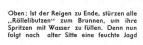
i Anschliessend dem Umzug produzieren die ilbutzen einen künstlerisch gestalteten Reigen «Mplizierter Figuren. Dicht gedrängt stehen die sten Zuschauer um den riesigen Platz, um von de allen schönen Brauch ja nichts zu versäumen

uben, dass wir es hier mit einer trok-

kenen Bande zu tun hätten. Ganz im Gegenteil. Wer mit ihnen einmal eine Fasa nacht miterlebt hat, der weiss, dass es in ihrem Kreise sehr gemütlich, froh und lustig zugeht. Denn fastnächtlich amüsteren, heisst nicht, sich ausgelassenen, vulgüren Scherzen und Dummhelten hingeben

Am traditionellen Fastnachtsumzug bilden die «Röllelibutzen» das Präludium des bunten Zuges, an dem sich sämtliche Ortsvereine, Berufsgruppen, ja das ganze Volk beteiligen. Bleiben sich die «Röllelibutzen» in ihrer althergebrachten Tracht mit den Charakteristiken, dem Rölleliband, der Butzenhaube und der Butzenspritze treu, so entfalten die folgenden Einzelmasken und Gruppenbilder eine reiche Fastnachtsphantasie, wobei u. a. Zeitereignisse und Lokalumstände trefflich glossiert werden. Nachdem der bis gegen 30 Gruppen umfassende Zug alle Hauptstrassen beehrt hat, landet er zum Schlussbouquet auf dem grossen Platz der «Breite», wo die «Röllelibutzen» ihren traditionellen, phantasievollen Reigen vorführen, der einem wundersamen Kaleidoskop gleicht. Dicht drängt sich die aus der ganzen Umgebung herbeigeströmte Zuschauermenge um den abgegrenzten Platz, damit von diesem einmaligen Spiel ja nichts verpasst wird. Ist dieser feierlich-schöne Akt, der eine ganze Weile dauert, vorbei, dann stürzen sich die «Röllelibutzen» zum nahen Brunnen, um ihre blanken Eisenblechspritzen mit dem unschuldigen Nass zu füllen. Der Brauch will es, dass sie nun Jagd auf die Fastnachtsbummler, vor allem aber auf die jungen Mädchen, machen, die sie mit dem langen zielsicheren Wasserstrahl ihrer ungefährlichen Waffe bespritzen. Sind sie der wilden Jagerei müde, dann ziehen sie sich zurück, da noch andere Fastnachtsverpflichtungen in geschlossenem





Links: Mit den ein bis zwei Liter Wasser enthaltenden Spritzen machen sich die übermütig gewordenen "Röllelibutzen" auf die Jagd nach jungen Mädchen und auch anderen Opfern, die mit meterlangem Wasserstrahl bespritzt werden, was zum allgemeinen Gaudi der Umstehenden wird